

lich vor den im Westen anzutreffenden Bagatellisierungstendenzen der Marktfunktionen und verweist auf die Systemreformbewegung in den osteuropäischen sozialistischen Ländern, die gerade vom Tatbestand der andauernden Unterdrückung des Marktes und den hierauf zurückzuführenden großen gesellschaftlichen Verlusten ihren Ausgangspunkt nahm. Der Markt ist das nicht zu ersetzende Kriterium einer rentablen und effektiven Wirtschaftsentwicklung. Da jedoch die „spontanen“ Wirkungen des Marktmechanismus den gesellschaftlichen Bedürfnissen nicht voll entsprechen, ist der Markt durch demokratische makroökonomische Planung zu ergänzen („regulierter Markt“).

Intensiv setzt sich Šik im vorliegenden Band — als Voraussetzung des Verständnisses seines Dritten-Weg-Modells — mit dem ursprünglichen und heutigen Wahrheitsgehalt der marxistisch-leninistischen ökonomischen Theorien auseinander, die, in den Ländern des sowjetischen Kommunismus von den kommunistischen Parteien einseitig ausgelegt, dogmatisiert und zugleich simplifiziert als Basis und Rechtfertigung der Machtausübung dienen. Die zur Rechtfertigungsideologie erstarrten, ursprünglich von Marx als Ideologie der Arbeiter entwickelten, jedoch (zumindest heute) nicht mehr den Interessen und Erfahrungen der Arbeiter entsprechenden Theorien werden umfassend und vertieft analysiert und mit den gesellschaftlichen Verhältnissen der Zeit ihres Entstehens (Mitte und Ende des 19. Jhs.) und der heutigen „kapitalistischen Gegenwart“ in Beziehung gesetzt.

Šik stellt im Vergleich westliche nichtmarxistische Wirtschaftstheorien den marxistischen Theorien gegenüber, wobei er u. a. das Ziel verfolgt, beide völlig auseinanderentwickelten Zweige einer ursprünglich einheitlichen nationalökonomischen Wissenschaft zusammenzuführen und gleichsam zu versöhnen. In diesem Sinne kommt dem Buch zugleich und unerwartet eine wirtschaftswissenschaftstheoretische Bedeutung zu.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Mit seiner Kritik der Marxschen (und Leninschen) Theorien, die gleichzeitig mit einer eigenen entideologisierten Kritik der westlichen „kapitalistischen“ Wirtschaft verbunden ist, erweist sich Šik als ausgezeichneter Marx-Kenner (wie auch der modernen Wirtschaftstheorien in Ost und West überhaupt). Die Marxschen ursprünglichen Theorien sowie die Dogmatisierungen und Simplifizierungen der heutigen „Staatsmarxisten“ werden wissenschaftlich sauber und ohne Emotionen an der wirtschaftlichen Wirklichkeit des „Kapitalismus“ (und auch der sowjetsozialistischen Länder) auf Richtigkeit und Nichtrichtigkeit überprüft. Die Ergebnisse dieser Analysen dienen der Begründung des Dritten-Weg-Modells (wobei hinsichtlich einer umfassenden Kritik des osteuropäischen kommunistischen Systems auf den angekündigten zweiten Band verwiesen werden muß).

Eine der wichtigsten Schlußfolgerungen Šiks lautet: Ein nicht-demokratischer Sozialismus hat mit Sozialismus überhaupt nichts zu tun. Das gesamte Buch dient der Begründung dieser Aussage.

Bonn

Gerhard Hahn

I. M. Mračkovskaja: Ot revizionizma k predatel'stvu. Kritika èkonomičeskich vzgljadov O. Šika. [Vom Revisionismus zum Verrat. Kritik der ökonomischen Ansichten Ota Šiks.] Verlag „Mysl“. Moskau 1970. 110 S.

Die tatsächlich wissenschaftliche Diskussion über eine sozialistische Ökonomie begann aus verschiedenen Gründen erst in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre. Ihre Ergebnisse waren freilich außerordentlich bedeutsam. Von marxisti-

schen Theoretikern in Osteuropa wurden z. B. solche Dichotomien wie die zwischen Sozialismus und Marktwirtschaft oder zentralem Plan und Markt usw. abgelehnt, da sie Vereinfachungen (auch im Hinblick auf die ursprünglichen Theorien von Marx) darstellen oder sogar falsch sind. Bekanntlich gingen, abgesehen von den theoretischen Auffassungen und der Praxis in Jugoslawien, von der polnischen Ökonomie besonders fruchtbare Impulse aus. Aber auch in der Tschechoslowakei wurden frühzeitig (nach Mitte der fünfziger Jahre) und unabhängig von den Entwicklungen in den anderen sozialistischen Ländern, z. B. auch der Sowjetunion (Liberman), Ideen entwickelt, die unter dem Druck der Fakten auf eine Reorganisation der sozialistischen Wirtschaft sowjetischen Typs hinausliefen. Daß dabei die engagierten Ökonomen der osteuropäischen Länder sich von größeren Auseinandersetzungen mit Marxschen Vorstellungen nicht viel versprachen (Marx hatte sich bekanntlich zum sozialistischen System nur andeutungsweise geäußert), lag schließlich daran, daß seit den Anfängen des Stalinismus die marxistische Ökonomie in diesen Ländern zu einer Rechtfertigungswissenschaft verkümmert war. Eine Wissenschaft, die durch vorgegebene Positionen die Fakten und die realen Widersprüche der Entwicklungsprozesse unter Verzicht auf eine aktive Einwirkung auf die Wirklichkeit verwischt, wird zur Apologetik. Der vorliegende Band ist ein Beispiel hierfür.

Die Vf.in kritisiert die bis 1969 entwickelten ökonomischen Anschauungen eines der führenden marxistischen Ökonomen in der Tschechoslowakei, Ota Šik, aus der Sicht des sowjetischen Marxismus. Die Ergebnisse der kurzen Untersuchung gipfeln im Vorwurf des Revisionismus und Antikommunismus. Revisionist sei Šik schon seit dem Jahre 1958 gewesen (S. 13). Die Revision wichtiger methodologischer Prinzipien und grundlegender Kategorien der marxistisch-leninistischen ökonomischen Theorie (der politischen Ökonomie und der ökonomischen Gesetze, der Produktivkräftetheorie, der Theorie der Produktions-, Eigentums- und Austauschverhältnisse) zeige die „politische Kapitulation vor den Schwierigkeiten, vor dem Klassenfeind, die Abweichung von proletarischen Positionen, die Ersetzung des Marxismus durch bürgerliche und kleinbürgerliche Konzeptionen“ (entsprechend der Leninschen Revisionismus-Definition, S. 3).

An der Šikschen Wirtschaftsreformkonzeption in der Tschechoslowakei wird, neben anderen Einwendungen (z. B. betreffend die Eigentumsfrage), die angebliche „Spontaneität“ (stichijnost') seines sozialistischen Marktmodells kritisiert. Gerade hier jedoch wäre zunächst und als Absicherung bloßer Behauptungen eine vertiefte Analyse der Frage angebracht gewesen, ob sich im dezentralisierten System die ökonomischen Prozesse durch den nach wie vor aufgestellten zentralen Plan beherrschen lassen, d. h. also, ob die Anwendung des Marktmechanismus die Durchsetzung von zentral geplanten Entwicklungsproportionen weiterhin zuläßt.

Die Vf.in identifiziert sich ganz mit den im Verlaufe der sowjetischen historischen Entwicklung ausgebildeten politökonomischen Lehren, die offiziell allein als „richtig“ und mit den „objektiven Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung in Übereinstimmung“ ausgegeben werden. „Modelle des Sozialismus“ kann es da nach wie vor nicht geben. Damit hält sie wie die sowjetische staatsmarxistische Lehre überhaupt an einem — als unveränderlich angesehenen — System von Begriffen und Prinzipien fest, das einer sich ständig wandelnden Gesellschaft unangemessen ist. Das Buch ist ein Beispiel für das Zurückbleiben der sowjetmarxistischen Theorieentwicklung.